worden sind, mit Gültigkeit vom 1. Juli 1923 einen Teuerungszuschlag von 5900 v. H. zu den Grundgehältern der preußischen Tarife für Ärzte und Zahnärzte festgesetzt. Damit sind die ärztlichen Gebühren auf das 6000fache der Friedensgehälter gesteigert worden, während die amtlichen Ziffern am 4. Juli 1923 bereits eine Verteuerung der notwendigsten Lebensbedürfnisse in Höhe des 16 180fachen gegenüber dem Friedensstand angaben. Die Ärzte führten sogar die „hohen" Gehälter der Staatsbeamten ins Treffen, die zu dieser Zeit schon das 10 000fache betrugen. Man kann freilich nicht verlangen, daß die Ärzte den Proletariern etwa den Kommunismus erkämpfen sollen. Den Dünkel, daß sie „hochwertiger" seien als die übrigen Proletarier, sollen sie zum alten Eisen werfen; auch das Sehnen, wieder die „Zierde des Vaterlandes" zu werden. Die große Masse der Ärzte sind Lohnarbeiter, auch ihnen steht dasselbe bevor, wie den Industrieproletariern: Untergang in Wildheit und Barbarei, oder sie stehen zum Proletariat, um den Kapitalismus beseitigen zu helfen. In dem Vaterlande, daß sich das Proletariat schaffen wird, wird jeder eine „Zierde" sein; nicht nur, wer durch Ausbeutung anderer Akademiker wurde.

Das stimmt

Aus Neidenburg in Ostpreußen wird einer Berliner Tageszeitung geschrieben: „Am 24. Januar hielt der deutschnationale Agitationsredner Hoppe aus Michelken in Soberau, Kr. Neidenburg, eine öffentliche Versammlung ab. Dort erklärte er: „Die Lehrer sind nicht Volkserzieher, sondern Volksverderber und Volksverführer." Als er von dem anwesenden Lehrer Jeschke aufgefordert wurde, diese Beleidigung zurückzunehmen, erklärte er: „Ich habe nichts zurückzunehmen, sondern was ich gesagt habe, halte ich voll und ganz aufrecht." Darauf wurde von der Lehrerschaft gegen Hoppe eine Beleidigungsklage angestrengt, die am 22. Juni vor dem Amtsgericht Neidenburg zum Austrag kam. Obwohl der Anklagevertreter unter Zugrundelegung einer Gefängnisstrafe von drei Monaten Gefängnis 750 000 Mark Geldstrafe beantragt hatte, sprach das Gericht den Angeklagten frei."

Selbst ein preußisches Gericht kann ungemölt die Wahrheit anerkennen, wenn es die Absicht hatte sie umzubiegen. Oder hat das Neidenburger Gericht in den Hakenkreuzlern den Wahrheitsbeweis der Behauptung des Hoppe gesehen?

Wirtschaft

Stinnes kauft die Banken

Herr Stinnes hat „Interesse" an den Barmer Bankverein hinsberg, Fischer u. Co. in Barmen genommen. Der Barmer Bankverein, eine Großbank mit 135 Depositenkassen und Zweigniederlassungen, erhöht sein Aktienkapital von 1 Milliarde Mark um 250 Millionen Aktien, von denen er 200 Millionen Mark der Firma Stinnes zur Verfügung stellt. Diese besitzt bereits einen großen Teil der Aktien des Barmer Bankvereins und hat jetzt die Majorität. Die Riesen-Kurssteigerung der Aktien an den Börsen von 15 500 auf 195 000 Prozent, weisen auf die großen Aufkäufe der Firma Stinnes hin. Nachdem es ihr nicht gelungen ist, sich die Berliner Handelsgesellschaft zur Konzernbank zu machen, hat sie nun die Angliederung des Barmer Bankvereins, der einen großen Einfluß auf die gesamte rheinisch-westfälische Industrie besitzt, vollzogen. Der Erwerb dieser größten deutschen Provinzbank hat Stinnes viele hundert Milliarden Mark gekostet.

Stinnes hat die Bank natürlich nicht erworben, um seine eigene Bank zu haben. Eine solche für seinen eigenen internen Geldverkehr besitzt er schon in seiner Bankabteilung. Der Barmer Bankverein ist eine ausgesprochene Emissions- und Finanzierungsbank für die Kleineisen- und Textilindustrie. Er ist freundschaftlich verbunden mit dem größten sächsischen Institut, der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Leipzig, und dem größten bayerischen, der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank in München. Darüber hinaus hält der Barmer Bankverein aber auch an ausländischen Bankunternehmen an. Er hat Beziehungen zu dem Bankhaus von der Heydt — Kersten u. Söhne in Elberfeld und zu deren Filiale in Amsterdam. An allen diesen Banken ist Stinnes schon selbst stark interessiert. Auch wenn es ihm nur der Hand nicht gelingen sollte, Majoritäten der anderen Banken an sich zu reißen, wird er seinen gewaltigen Einfluß auf die Industrie noch vergrößern. Der Stinnesische Einfluß wird damit sich auf die größten anderen Provinzbanken erstrecken und neben der Zentralisation seiner Interessen im Ruhrgebiet, in Hamburg, in Berlin, im mitteldeutschen Braunkohlengebiet wird das neue Interessen nach sich ziehen.

Die „Vaterlandsverteidigung" der deutschen Proletarier im Ruhrabenteuer, die „Marktstabilisierung" der Gewerkschaften, die Kohlentransporte aus England haben Stinnes Kreditapitalien in den Rachen geworfen. Stinnes mit seinen tausenden Gesellschaften, ist zu einem Riesenpolypen geworden, der zugleich über das ganze Reich und darüber hinaus dem Proletariat Mark und Blut aussaugt. Durch die in seinem Sold stehende Presse beeinflußt er große Bevölkerungsschichten und durch seine bezahlten „Arbeiterführer" hält er das Proletariat im Schach. Die Banken, die früher die Industrie beherrschen, sind jetzt Werkzeuge des Stinnes wie die Gewerkschaften der deutschen Proletarier. Wo irgend einer Kontrolle über Stinnes kann natürlich nicht mehr die Rede sein. Im Gegenteil, Stinnes kontrolliert alles, die Industrie, die Banken, die Gewerkschaften. Es ist eben das System Stinnes.

Gewerkschaftliche Rundschau

Nur keine eigene Meinung

Noch immer hören die Arbeiter nicht auf unsere Alarmrufe, oder wo sie hören, sind sie noch nicht konsequent genug, ihre Konsequenzen daraus zu ziehen, die wir gegen den Verrat ihrer von ihnen selbst bezahlten „Führer" in den Gewerkschaften aussprechen. Noch immer glauben sie, daß andere, bessere Führer an deren Stelle gesetzt, sie um dem Elend herauszuhelfen werden und können. Es ist nicht unsere Schuld, daß sie noch immer nicht begriffen haben, worum eine solche Möglichkeit auch unter Führung der ehrlichsten und tüchtigsten Brüder unter diesem System nicht besteht, unter dem System der autoritären Führerbürokratie, unter dem System der Führererziehungen, unter dem System der Reformverbände, der Lohnkampforganisationen, der Berufszersplitterungsgewerkschaften, der Klassen im Klassenstaat-Vereine. Immer und immer wieder schreien wir es ihnen in die Ohren, hämmern wir es ihnen unbeirrbar logisch ins Gehirn, daß sie sich nur befreien können, wenn sie sich als Klasse zusammenschließen ohne Unterschied des Berufes, der Branchen, der Tätigkeit im Betriebe, ob nun an der Hobelbank oder am Schreibtisch, ob am Schraubstock oder im Laboratorium, ob an der Maschine oder am Transportkarren beschäftigt. Nur dann kann der Wille der Schaffenden zu vollem Ausdruck kommen, zu energischer, durchdringender, gut organisierter Tat gelangen. Immer und immer wieder haben wir durch unabweisbare Beweise der Arbeiterschaft aufgezeigt, daß die Gewerkschaften nur ein Werkzeug des Kapitals sind, sein müssen, um die Masse vom Kampfe für ihr Recht, vom Siege abzuhalten.

Hier ein neuer Beweis:

Der „Verband der Eisenindustrie in Hamburg" hat unter der Tagebuchnummer 10 453 folgendes Rundschreiben seine Mitglieder gerichtet:

„Vom Deutschen Metallarbeiterverband ist darüber Klage geführt, daß einzelne Firmen das ihnen durch den Einzahlungsdienst mitgeteilte Ergebnis der Lohnerhebung an ihre Mitglieder weitergegeben haben. Nach Ansicht des DMV. wird hierdurch seinen Vertretern die Aufgabe erschwert, den Vorschlag in der Vollversammlung zur Annahme zu bringen, da die Arbeiter bereits mit vorgefaßten Meinungen in die Vollversammlungen gehen, wenn sie vorzeitig von dem Verhandlungsergebnis Mitteilung erhalten. Wir bitten deshalb unsere Mitgliederfirmen, derartige Mitteilungen von uns solange vertraulich zu behandeln, als die Vollversammlungen zu dem Verhandlungsergebnis noch nicht Stellung genommen haben.

Hochachtungsvoll!

Verband der Eisenindustrie Hamburg. (gez.) Dr. Nitsche.

Hier ist das Zusammenarbeiten von Gewerkschaftsbürokratie und Unternehmertum klar erwiesen. Nun ergibt sich die Frage, in wessen Interesse die Geheimhaltung des Verhandlungsergebnisses erfolgen sollte.

Man beachte nur: Vom DMV. und seinen Vertragskumpanen wird den Kapitalisten das Verhandlungsergebnis durch den Draht übermittelt, während die Arbeiter im Dunkeln tappen und sich die Köpfe zerbrechen, wie die „wertbeständigen Löhne" denn nun eigentlich aussehen. Um dieses Verhandlungsergebnis war zwischen „Vorwärts" und „Rote Fahne" ein wütender Bruderkampf entbrannt, weil jeder dem andern vorwarf, das Verhandlungsergebnis unterschlagen zu haben, um die Arbeiter zu betrügen. Und jeder beteuerte wieder, das Verhandlungsergebnis vom DMV. nicht erhalten zu haben. Das Rundschreiben des Industriellenverbandes erkennt sehr richtig, worum es geht: Die Proletarier sollen nicht mit „vorgefaßten Meinungen in die Vollversammlungen gehen". Wenn es ihnen bekanntgegeben wird, sind auch gleichzeitig einige Redemaschinen da, die dieses sowohl „Verhandlungsergebnis" so ausschmücken und den Proletariern mit solchem Zahlendurcheinander operieren, daß ihnen schwarz vor Augen wird und daß sie statt des Lohnabbaues eine „Erhöhung" heraushören. Wenn die Proletarier erst einige Tage im Streik sind und bei den ihnen vorgezauberten Zahlenreihen gleichzeitig daran denken, daß es nächste Woche möglichermeise überhaupt kein Geld gibt oder nur für 2 bis 3 Tage, so erfüllt das Jongleren mit Zahlen durch den Bonzen meistens seinen Zweck, wenn die Proletarier die Zahlen nicht kannten und deshalb nicht „mit vorgefaßten Meinungen in die Vollversammlungen gehen". Nur nicht denken! Das ist die gefährlichste Waffe gegen die Bonzen und ihre vermoderten Unterschlupfe mit dem goldenen Boden. Nur keine „vorgefaßten Meinungen". Sehr bald aber wird auch ohne die langen Zahlenreihen der Nagen dem Kopf die Meinung „vorfaßt".

Am liebsten macht man den streikenden Arbeitern überhaupt keine Mitteilungen über die Kuhhandelergebnisse mehr. Am liebsten peitscht man die Arbeiter wieder in die Betriebe, wenn die Herren Gewerkschaftsbesitzer sie lange genug für ihre Zwecke aus den Betrieben heraus hatten.

Arbeiter, wie lange begabt ihr noch diese Leute?

Eine „Kampf"-Organisation

Recht interessante Einblicke in das Wesen der Gewerkschaften im allgemeinen und des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes, als der größten „Kampforganisation" des Proletariats im besonderen, gestattet der neue Jahresbericht des DMV.

Es soll nicht unsere Aufgabe sein, unsere Leser mit den ohnehin bekanntlich liebevoll frisierten, blenden den Riesenzahlen dieser Abrechnung zu behelligen, aber ganz ohne Illustration einiger Zahlen darf man diesen Rechnungsbericht nicht lassen. Der Kassenbestand betrug bei Jahresschluß angeblich nur einhalb Milliarden. Angenommen, daß an diesem Zeitpunkt eine Kampfbewegung eingetreten wäre, so entstehen, vorerst abgesehen von allen anderen Ausgaben, auf jedes der angeblich 1 600 000 Mitglieder, die sich noch im Verband befinden, ein Kassenbestand von 150 Mark. Doch diese Rechnung zieht keinerlei andere Anforderungen in Betracht, da ja, nach der Jahresabrechnung, noch nicht 10 Prozent für Kampfzwecke verausgabt wurden, worin noch die Zahlungen, die Ende 1922 entfalten sind. Das Jahr 1922 ist aber dasjenige, in welchem der bisher größte Streik der Metallindustrie stattfand, der ein Vierteljahr anhielt (Süddeutschland). Also blieben nach dieser Abrechnung für jedes Mitglied etwa 150 Mark Kampfmittel, die tatsächlich Gemaßregeltenunterstützung und dgl., übrig. Möglich der mit einfrierten Gelder blieben also kaum 8 Prozent aller Ausgaben dieser famosen „Kampf"-Organisation für Kampfzwecke.

Dagegen betrugen die Ausgaben für **persönliche Verwaltungskosten** fast 14 Prozent. Für die Presse des Verbandes, welche zur Irreführung der Mitglieder dient, wurden fünfeinhalb Prozent verausgabt.

Diese Zahlen sprechen für sich und halten wir einen weiteren Kommentar dazu für überflüssig. Unsere Leser sind ja nicht die kritik- und gedankenlosen Alleschlucker der Gewerkschaftspresse.

Ausland

Rußland

Feudalistisches.

In einem Prozeß wegen eines Duells zwischen dem „Roten" Kommunisten Tertow und seinem im Duell gefallenen Kameraden Djakonow hat der Oberste Gerichtshof nach dreitägiger Verhandlung Tertow zu 3 Jahren Freiheitsstrafe und gleich langem Verlust der bürgerlichen (?) Rechte verurteilt. Es ist zu hoffen, daß Tertow sich als Angehöriger der Roten Kavallerie in zahlreichen Kämpfen ausgezeichnet und elf Wunden davongetragen hat, erkannte das Gericht auf Strafmilderung, und zwar auf eine Freiheitsstrafe von 1 Jahr 6 Monaten ohne Verlust der Rechte mit Anrechnung der Untersuchungshaft. Die Angeklagte Nina Marchjavelli, welche die Veranlassung zu dem Zweikampf war, ist freigesprochen.

Man kann sich ungefähr ein Bild davon machen, wie diese famose „rote Arme" aussieht. Das ganze zaristische Mordgesindel, das die russischen Proletarier im Zarismus noch viel wütiger wie in den kapitalistischen Staaten hundertfaudmeise als Schachfiguren von die Kommandostellen hinab und von hinten mit Maschinengewehren beschießen ließ, ist darin als Offizier und in sonstigen Schmarotzerposten untergebracht. Vor längerer Zeit schon brachten wir die Mitteilung, daß der Kriegsminister eine Verordnung gegen die Ueberhandnahme des Zaren-Kultes auf der Uniform erlassen habe. Dies sind die Lumpen, die Herr Trotzki 1921 gegen die Kronstädter Revolutionäre einsetzen und 16 000 von ihnen ermorden ließ. Für diese Proletarermorde wurden die Herren selbstverständlich belohnt. Nur wenn sie gelegentlich einen Kumpan aus der feudalen Junkerkaste um die Ecke bringen, setzt es eine kleine Strafe. Die KPD.-Proletarier konnten daraus eine kleine Lehre ziehen, was ihnen von Sowjetgerichtshöfen erblühen wird, wenn sie in „Hundertschaften" der „Arbeiterregierung" dienen werden. Wir brauchen sie wohl nur daran erinnern, daß vom russischen Kriegskommissariat zugegeben wurde, daß unter den durch Trotzkis Hakenkreuzler gemordeten Kronstädter Revolutionäre 8000 Mitglieder der KPR. waren.

Arbeitslosigkeit

Die Zahl der Arbeitslosen in Rußland hat nach amtlichen Angaben am 1. Mai 443 004 gegen 387 314 Personen am 1. April d. J. betragen. Hierbei ist zu beachten, daß es sich bei diesen Zahlen nur um jene Arbeitslosen handelt, während die wirkliche Zahl der Arbeitslosen in Rußland natürlich wesentlich größer sein wird. Nachdem am 15. Juni die staatlichen Textilfabriken bis zum Herbst vollständig geschlossen worden sind, dürfte auch die Zahl der offiziell registrierten Arbeitslosen insgesamt ganz bedeutend gewachsen sein.

Auch in der Ukraine, die hauptsächlich aus Agrargebiet besteht, herrscht Arbeitslosigkeit. Die Montanindustrie hat kürzlich die Produktion bedeutend herabgesetzt, um exportfähig zu sein. Den gleichzeitig gestiegenen Lebensbedürfnissen wurde nicht durch Lohnerhöhung Rechnung getragen. Das kommt also einer Lohnherabsetzung gleich. Wenn die Proletarier dagegen aufmucken, stehen die zaristischen Schlägertrupps von der „roten" Armee mit ihrer Horde bestialisch gefütterten Kreaturen zu Diensten.

Mitteilungen

An die Wirtschaftsbezirke und Ortsgruppen

Wir weisen nochmals darauf hin auf die Veröffentlichung „Kampfruf" 24 bis 28 zwecks Zusendung der Zeitungsgelder, Beitragsmarkenbeiträge usw., da wir sonst nicht in der Lage sind, unsere Zahlungsverpflichtungen dem Reiche gegenüber nachzukommen. Für Flugblätter haben die Wirtschaftsbezirke und Ortsgruppen pro Stück 25 Mark zu zahlen.

Folgende Gelder sind eingegangen vom 9. bis 14. Juli:

Pflichtbeiträge: Chemnitz 7200 für RMk.; 7200 für BRUK.; Zittau 900 für RMk.; 900 für BRUK.; Radebeul 2700 für RMk.; 2700 für BRUK.; Pleißa 1600 für RMk.; 1600 für BRUK.; Zella-Mehlis 7800 für RMk.; Mannheim 16 800 für RMk.; 16 800 für BRUK.; Chemnitz, Liste 7577, 53 700; Königsberg i. Pr. für RMk. 3000; für BRUK. 3000; Halle, bis erste Woche Juli für RMk. 44 000; Chemnitz (durch Gen. Ufn.) für BRUK. auf Liste 7577, 20 000; 7579, 26 500, Tellersammlung; Pleißa bei Chemnitz 11 000 Mark.

Für Zeitungen, Broschüren und Material: Königsberg i. Pr. 10 000; Halle 32 500; Delligsen 195 000; Weißen 10 400; Gleichen 97 500; Westeregeln 5000; Zella-Mehlis 57 700; Mannheim 21 000; Ammendorf 1660; Jena 10 000; Magdeburg (Flugblätter) 90 000; Königsberg 12 000; Chemnitz 40 000 Mark. **KAU.**

Durch Genossen Jessa sind aus dem Betrieb Panzer A.-G. seinen Kollegen für politische Gefangene gesammelt und abgeführt auf Liste 4245, 46 800 Mark und auf Liste 4246, 36 000 Mark.

Von Goerz-Friedenau, Rechenmaschinenbau, 20 000 Mark für politische Gefangene erhalten. **DRMk.**

Moabit

Jeden Freitag nach Arbeitsschluß Zusammenkunft aller in Stadtteil beschäftigten BO.-Genossen. Lokal: Ecke Sickingen- und Berlichingenstraße. Erscheinen ist Pflicht. **3. Unterbezirk.**

Siemenskonzern

Versammlung aller BO.-Genossen jeden Montag nach Arbeitsschluß im Lokal Wartburg, Nonnendamm Ecke Reisstraße. Erscheinen ist Pflicht. **3. Unterbezirk.**

Norden. Ab Donnerstag, den 7. Juli 1923 finden jeden Donnerstag, 7 Uhr abends, im Lokal Elgt, Gerichtstraße 74, Zusammenkünfte der BO.-Genossen statt. Mitgliedsausweis legitimiert. Erscheinen aller Genossen ist unbedingte Pflicht. **4. Unterbezirk.**

Die BO. der Berliner Kindl-Brauerei hat das Mitglied Alfred Meißner ausgeschlossen. **9. Unterbezirk.**

Sachsen

Die Bezirkskonferenz des Bezirks Sachsen der Partei und Union findet am Sonntag, den 22. Juli, vorm. 9 Uhr, in Dresden, Schweizer Hof, am Freiberger Platz, statt.

Tagesordnung lautet: 1. Politische Lage. — 2. Berichte. — 3. Organisatorisches. — 4. Zugend.

Ortsgruppe Magdeburg

Wer im Monat keine Mitgliederversammlung besucht hat, hat sich außerhalb der KAU.

Die rückstehenden Beiträge sind nach den jeweiligen, erhöhten Beiträgen zu entrichten.

Zella-Mehlis

Jeden Freitag, abends von 8 bis 10 Uhr, Zahlstunden für Mitgliedsbeiträge und Buttiärung über Weg und Ziel der KAU. der Wilhelmshöhe.

Der Ortsvorstand.

Ortsgruppe Aschersleben

Ab 14. Juli findet regelmäßig alle 14 Tage eine Mitgliederversammlung statt. (Sonnabend abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.) Bei dreimaliger Nichterscheinung schließt sich das Mitglied selbst aus.

Zu der kommenden Mitgliederversammlung am 28. Juli, abends 8 Uhr, ist folgende Tagesordnung aufgestellt:

1. Geschäftsbericht. — 2. Politische Lage. — 3. Die Union und kommenden Kämpfe. — 4. Stellungnahme Hamburg K. 24. — 5. Verschiedenes.

Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, findet ein **Diskussionsabend** beim Ohmann statt.

Ferner jeden Freitag, abends 8 Uhr, **Funktionärsitzung.**

Ortsgruppe Königsberg i. Pr.

Mitgliederversammlung jeden Dienstag, 7 Uhr, bei Frommuth, Schönberger Straße 30. Wer drei Versammlungen nicht besucht, schließt sich selbst aus.

KAU. Groß-Berlin

Am 3. August findet in der Sophienaula, Gipsstraße 25, Mitgliederversammlung aller jugendlichen Unionisten statt.

Bildungsabend für Groß-Berlin. Freitag, den 13. Juli 1923, Schule, Gipsstraße 23. Die Partei- und Unionsgenossen werden aufgefordert, recht zahlreich ihre schulentlassenen Kinder zu senden.

Groß-Hamburg

Dittert Barmbek. Dienstag, den 31. Juli Versammlung im Tivoli, Wandsbecker Straße Ecke Stresemannstraße.

Literatur und „KAU." sämtlich zu haben bei Gustav Bonn, Barmbek, Kärchenerort 54.

Altona

Jeden ersten und dritten Dienstag im Monat gemeinsame Mitgliederversammlung der KPD. und Allgemeinen Arbeiter-Union bei Behrens, Konradstraße 9.

Versammlungslokale Groß-Berlin

1. **Bezirk Centrum,** Wasmannstraße 24.
2. **Bezirk SW.** Stallschreiberstraße 43, Lokal Wahrhaftes.
3. **Bezirk Moabit,** Sickingen- Ecke Berlichingenstr., b. Gr.
4. **Bezirk N.** Gerichtstraße 74, Lokal Elgt.
5. **Bezirk NO.** Gubenerstraße 47, Lokal Ecke.
6. **Bezirk O.** Boxhagener Straße 17, Lokal Coblenz.
7. **Bezirk SO.** Liegnitzer Straße 10, bei Thielert.
8. **Bezirk Neukölln,** Kopfstraße 50, Lokal Modenhauer.
9. **Bezirk Tempelhof,** Lokal Lange, Ringbahnstraße 4.
11. **Bezirk Steglitz,** Flora- Ecke Dünter-Straße, Lokal Stengel.
12. **Bezirk Schöneberg-Friedenau,** Hauptstraße 87, bei Jaffe.
13. **Bezirk Charlottenburg,** Schloß- Grolmannstraße 32.
14. **Bezirk Zehlendorf,** Antoniestraße 61, Lokal Schulze.
16. **Bezirk Lichtenberg,** Weser- Ecke Prinzregentstr., b. Fr.
17. **Bezirk Niederschönweide,** Reihestraße 35, b. Janke.
18. **Bezirk Adlershof,** Friedensstraße, Lokal Kaiser.
19. **Bezirk Hohen-Neuendorf,** Hauptstraße 67, bei W. Ammon.
21. **Bezirk Nowawes,** Turnhalle, Hauptstraße, jeden Freitag.

Die Gewohnheit von oben kommandiert zu werden, waren dem deutschen Proletariat so in Fleisch und Blut gedrungen, daß sie seine Freiheit schon nach einigen Tagen freiwillig von sich warf, er politisch, Macht den Generalstäblern übertrug, sich auf deren Befehl entmaßnete und die Waffen der Bourgeoisie und den bourgeoisen Offizieren gab. Diese Haltbeiten und Pflichtvergessenheit der Arbeiterklasse tragen bittere Früchte. Um den Nutznießern der Gewerkschaften und den Profitmöglichkeiten der Bourgeoisie „Ruhe und Ordnung" zu schaffen, ist die Arbeiterklasse entmenschlicht und steht wirtschaftlich vor dem Abgrunde, vor den sicheren grinsenden Hungertod. Gewerkschaftsbürokratie, Parlamentarismus im Bunde mit dem Kapital schon brutale gewaltsame Diktatur über das in diesen sich selbstgeschaffene Proletariat. Die Bourgeoisie hat viel, sehr viel gelernt aus der Bergangenheit, das Proletariat sehr wenig. Aus der politischen Schwäche der Arbeiterklasse hat die Bourgeoisie riesige Reichtümer geschaffen, verarmt und geschwächt sind ins Ausland gedrängt und Millionen Proletarier siech und krank in den Abgrund und große Massen Kleinbürger ins Proletariat gestoßen. Der organisatorischen und geistigen Zersplitterung der Proletarier steht der Kapitalismus gegenüber als festgefügte Klasse mit geduldeuden bewaffneten Truppe mit Handgranaten und Flammenwerfern und festgefügten Kampforganisationen, zum Sprung bereit, jede Jungerrebellion im Keime zu ersticken.

Wieder, wie 1918 steht das Proletariat der Verzweiflung nahe, der Feiges Untergangs zu erwehren, um das nackte Leben zu retten. Wohl gibt es heute einen zielklaren Vortrupp revolutionärer Proletarier, der größer ist als 1918 und organisatorisch verbunden in Kommunistischer Arbeiter-Partei und Allgemeiner Arbeiter-Union. Wohl gibt es auch eine größere Anzahl Proletarier als 1918, die Gewerkschaften und parlamentarische Arbeiterpartei als Henker und Todfeinde der Arbeiterklasse erkannt haben, aber noch nicht den Mut fanden, sich diesen einzigen revolutionären Organisationen anzuschließen, um die Kaders zu schaffen, um sich das Proletariat zum Kampfe zu sammeln. Die Arbeiterklasse ist zu erkämpfen für das Proletariat als Klasse, um die Diktatur auszuüben durch die aus der Arbeiterklasse geborenen politischen Räte; nicht für eine Organisation, nicht für eine politische Partei oder deren Nutznießer. Die große Masse des Proletariats er beginnt schon heute diesbezüglich zu machen, die es bei der kommenden deutschen Revolution erst am Ende beginn. Um die Arbeiterklasse zu verhindern, die Massakers drohen blutiger zu werden denn je. Die Herren, die heute aus dem Hinterhalt die „Revolution" organisieren, die sich immer rechtzeitig an das richtige Ufer retten, wenn Sturm schwillt, benützen die Masse, um sich ihre Regierungssessel und ihren Adjutanten die Rückpforten zu sichern.

Nicht durch bürgerlich-militaristische Soldatspielerei und Demonstrieren wird die proletarische Revolution siegen. Die proletarische Revolution beginnt in den Köpfen der Arbeiterklasse, durch festgefügte Verbundenheit aller zum Selbstbewußtsein gekommenen Proletarier, durch den organisatorischen Zusammenschluß der Arbeiterklasse als Klasse, von den Betrieben ausgehend, wo das Proletariat eine Macht bildet. Die Initiative, das revolutionäre Handeln, muß aus den Betrieben kommen, nicht durch Kommandos aus den Parteisekretariaten. Es gilt die Arbeiterklasse zu lehren, nicht den Führern Ministerposten zu schaffen. Hätte das Proletariat aus den Demütigungen und blutigen Niederlagen nur ein wenig die Schlüsse gezogen, es dürfte die Bergangenheit wenig nachahmen, als es sich seine Energien und Demonstrationen aus asiatischer Rückständigkeit durch besoldete Agenten ersetzen läßt.

Der gewaltige beklemmende revolutionäre Kroter im Osten ist durch das feige Festhalten der deutschen Proletarier an verkalkten Führerorganisationen. Die russische Revolution niedergeschlagen, weil die deutschen Proletarier auf Befehl Geschäftsdisziplin übten und die russischen Kämpfer verbluten ließen. Der Sieger über das russische Proletariat, der russische Zarismus, hat durch seine 3. Internationale große Massen westeuropäischer ungeschulten deutschen Proletariats find noch gefesselt von den Heldentaten der russischen Proletarier, deren Henker an und folgen ihnen ins Verderben. Eine neue Bürokratie, in russischem Solde, ist ihm erstanden, neue revolutionäre Erhebungen aufzufangen durch ein verbessertes System Rosse und sie in die Kanäle des Reformismus zu leiten nach italienischem und russischem Muster.

Keinen anderen Zweck hienen die Demonstrationen und Exerzitien der KPD. Sie macht sich die bürgerliche Ideologie der Proletarier und deren militaristischen Drill zu nutze, um die Massen im Interesse des kapitalistischen Aufbaues in Rußland vor den Wagen der Führer zu spannen. Zwischen dem italienischen und russischen Faschismus bestehen keine grundsätzlichen Unterschiede über die Wirtschaftsform. Beide sind bürgerlich und an das kapitalistische Produktionssystem gebunden. Eine große Führerbürokratie, beschäftigungsgewohnt, politiser und produktiver Arbeit entwöhnt, kann nie den Kommunismus wollen, da dieser keine parasitären Existenzen duldet. Diktatur des Proletariats heißt von unten auf, durch die aus den Betrieben entstandenen Klassenorgane den Willen der Proletarier den aus Wählerlen und Faulheit gerissenen früheren Ausbeutern und Beschlahabern diktieren, aufzwingen, exekutiert. Mit Gewalt. Kommunismus heißt alle für alle verbunden in produktiver Arbeit für das Wohl aller mit gleichen Rechten und Pflichten in klassenloser Gesellschaft, ohne Parasiten und Kommandanten. Das alles können Führernaturen nicht wollen.

Die KPD., als Spartakusbund, war einst das Sprachrohr, durch das der tausendfältige Klassenschrei des revolutionären Proletariats gefunden wurde — in der Rosa Luxemburg das Programm und Ziel Kommunismus „ausgearbeitet" revolutionärer Proletarier verkörperte. Von diesem Ruf zehrt heute die 10 000 besoldete Beamte der KPD., an diesem Nimbus hängen noch heute Hunderttausende kampfgewillter Proletarier und lassen sich durch falsch verstandene Aktivität abdrängen von der revolutionären Bahn. Die KPD. unterschedet sich heute von den bürgerlichen und der sozialdemokratischen Parteien nicht anders, als diese sich voneinander unterscheiden. Grundsätzliche Unterschiede gibt es zwischen den parlamentarischen Parteien überhaupt nicht. Der Streit geht nur um die Form der Regierung, über die Art der Ausbeutung und der Erfüllung an das französische Kapital und über die Art der Diktatur über das Proletariat durch die Partei, d. h. durch die Parteihäuptlinge.

Um diese Absicht zu verschleiern brüllten die Führer der KPD. bei allen passenden und unpassenden Gelegenheiten „Kampf" und überbieten sich in revolutionärem Phrasenschwall. Immer neuen und marktschreierische Tricke werden ausgeklügelt, um die nationalistischen und militaristischen Instinkte der Massen aufzupeitschen, um immer, wenn ihnen die Fäden aus den Händen gleiten, die Gewerkschaftsführer zu unterbieten, die Massen zur „Ruhe und Ordnung" zu bringen, d. h. zu verraten. Um dann hinterher über den „Verrat der Bürokratie" zu zetern. Ein kleines Blutbad unter den Proletariern ist den Herrschaften als Reklame stets willkommen; es hilft waren nie dabei und haben den Gerichten der Bourgeoisie nicht immer ihre Mitschuld und ein Alibi nachgewiesen. Den Ministersesseln aber kommen sie dadurch immer ein Stück näher. Auch das deutsche Proletariat wird durch den Faschismus, durch die KPD.-„Arbeiterregierung" beglückt werden, wenn es weiter seine Angestellten für sich denken läßt, wenn es weiter berufsweise zersplittert bleibt und sich in Lohnstreiks und künstlich organisierten Putschen niederschlagen läßt.

Das neueste Manöver der KPD. ist der „Anti-Faschistentag" am 29. Juli. Dieses Theater ist nicht, wie immer, direkt von der Moskauer Walze erstmalig in Berlin abgespielt, sondern in Zwickau i. W. Seit zwei Wochen schreit die KPD.-Presse ganz Deutschlands diese Parole in die Massen. Der Kegen wurde durch einen ganzseitigen Artikel der Zentrale in der „Roten Fahne" am 12. Juli eröffnet. Die Parole lautet nicht: „gegen den Kapitalismus und Befreiung Deutschlands", „gegen den französischen Imperialismus", „um die Loslösung des rheinisch-westfälischen Pufferstaates" zu verhindern:

„Nur wenn wir den Willen zum Siege und zur Ueberwindung der Not haben, wenn jeder Kommunist bereit ist, für die Rettung und Befreiung der Arbeiterklasse sein Leben zu opfern, **nur dann wird unsere Partei die Partei des Sieges sein. Nur dann wird sie die revolutionäre Arbeiter- und Bauernregierung aufrichten,** die mittels der Sachwerterfassung und Produktionskontrolle auf Kosten des Großkapitals die Arbeiterklasse, Angestellten, Beamten, **den schwerbedrängten Mittelstand vor Untergang und Verstlavung rettet und den französischen Imperialismus eine kampffähige: geschlossene Aktion entgegenstellt."**

Faschismus, Separatismus und französischer Militarismus sind Auswirkungen und Teilerscheinungen der bürgerlichen „Ordnung". Die Ursache ist der Kapitalismus, dem die KPD. nicht zu Leibe rückt, dem sie nur einige Prozentchen Profit kürzen will, den sie „Rettung" auf ihre Fahne schreiben muß, um ihrer „Arbeiter- und Bauernregierung" ein Fundament zu stützen. Die KPD. ist die sicherste Stütze des Kapitalismus, weil sie die Stütze der Gewerkschaften ist und selbst die Proletarier wieder hineintreibt, welche diese als Konterrevolution und Kapitalsstützen erkannt haben. Der Antifaschistentrummel

(Fortsetzung auf Seite 2)

Verantwortl. Redakteur: W. Granjow, Charlottenburg. Verlag der Allgem. Arbeiter-Union Deutschlands: Inhaber: Fritz Schubert, Charlottenburg. Druck: Karl Bergmann, Berlin S 42, Dresdenstraße 160.

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union (Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrg. 4. Nr. 36. 1923 — Erscheint wöchentlich — Preis 1500 Mark

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Faschismus oder Kommunismus?

Als das deutsche Proletariat im November 1918 durch den militärischen Zusammenbruch in den Besitz der politischen Macht gelangte, wußte es nicht, was damit anzufangen. Für einige Tage nur verfügte es den Gewerkschaften und der Sozialdemokratie die Gefolgschaft, sprengte die Fesseln und wurde frei. Die schon während des Krieges durch die revolutionären Ideale kehmdsaft angedeuteten Arbeiterräte wurden Wirklichkeit, wurden Wille und Macht der Arbeiterklasse. Es war Beute geschlagen in den Kapitalismus; die Monarchen und ihre Generale flüchteten ins Ausland, die Bourgeoisie in die Keller oder schmückte sich mit roten Bändern und Blumen: Der Proletarier war Bruder und Genosse. Der Beginn neuen gesellschaftlichen Werdens war nur noch einen einzigen Schritt entfernt.

Die Gewohnheit von oben kommandiert zu werden, waren dem deutschen Proletariat so in Fleisch und Blut gedrungen, daß sie seine Freiheit schon nach einigen Tagen freiwillig von sich warf, er politisch, Macht den Generalstäblern übertrug, sich auf deren Befehl entmaßnete und die Waffen der Bourgeoisie und den bourgeoisen Offizieren gab. Diese Haltbeiten und Pflichtvergessenheit der Arbeiterklasse tragen bittere Früchte. Um den Nutznießern der Gewerkschaften und den Profitmöglichkeiten der Bourgeoisie „Ruhe und Ordnung" zu schaffen, ist die Arbeiterklasse entmenschlicht und steht wirtschaftlich vor dem Abgrunde, vor den sicheren grinsenden Hungertod. Gewerkschaftsbürokratie, Parlamentarismus im Bunde mit dem Kapital schon brutale gewaltsame Diktatur über das in diesen sich selbstgeschaffene Proletariat. Die Bourgeoisie hat viel, sehr viel gelernt aus der Bergangenheit, das Proletariat sehr wenig. Aus der politischen Schwäche der Arbeiterklasse hat die Bourgeoisie riesige Reichtümer geschaffen, verarmt und geschwächt sind ins Ausland gedrängt und Millionen Proletarier siech und krank in den Abgrund und große Massen Kleinbürger ins Proletariat gestoßen. Der organisatorischen und geistigen Zersplitterung der Proletarier steht der Kapitalismus gegenüber als festgefüg

laufen voll. Sollen nicht weiter die revolutionären Kräfte, die ständig neu aus den verschärften wirtschaftlichen Verhältnissen erzeugt werden, nutzlos verpuffen, so ist es höchste Zeit sich mit den historisch notwendigen Waffen der Revolution zu versehen. Aus den Betrieben heraus ist die revolutionäre Kampffront zu schließen mit der Erkenntnis durchglühe, daß es zwischen Kapitalismus und Kommunismus keine Etappe gibt, die sich „Arbeiterregierung" nennt, oder sonst wie. Der Diktatur des Kapitals kann nur die Diktatur des Proletariats entgegengesetzt werden: Sagt die Diktatur des Kapitals zum Teufel, die euch etwas anderes vorlügen wollen. Macht euch frei von euren eigenen Illusionen, erkennt, daß es in euren eigenen Händen liegt, das bestehende Ausbeutungssystem abzuschaffen. Die erste Tat kann nur sein, daß ihr diese Organisationen nicht mehr finanziert, die euch von der Revolution abhalten. Erst wenn ihr diesen Schritt vollzogen habt, kann die revolutionäre Tat nutzbringend sein, die ihr gegen den Kapitalismus führt. Wartet nicht länger, jedes Warten heißt weiter verfinsten in die Barbarei. Erkennt endlich, daß die Revolution kein friedliches Schauspiel ist, sondern ein mit Dornen besäumter Weg. Beschreitet ihn trotz alledem.

Faschismus oder Kommunismus?

(Fortsetzung von Seite 1)

ist ein Mittel, die Proletarier vom Klassenkampf abzuhalten, sie auf falsche Fährten zu leiten und die Kräfte nutzlos zu verpulvern. Man rechnet auf ein kleines Blutbad, um mit den ertrotzenen Proletariern die Reklamerummel führen zu können, wie man sich nicht erwartet, diesen müßten Nationalismus als den Geist Luxemburgs und Liebknechts hinzustellen. Die Schlageterfeiern in Moskau und die Verbrüderungsfeiern mit Hakenkreuzstudenten in Deutschland bewiesen wohl übrigens auch zur Genüge, daß nicht einmal der Kampf gegen den Faschismus das Leitmotiv der KPD. ist, sondern Massen angeln zum Kampf um die Ministersessel. Die reine parlamentarische und gewerkschaftliche, d. h. verfassungsmäßige Politik wurde die Herrschaften nie zu ihrem Ziele führen. Die Putschtaktik ist durchaus nötig, um Massen zu mobilisieren, die nie über den gewünschten Rahmen hinausgehen. Ist dagegen die Situation eine derartige, daß größere Massen in Bewegung kommen und über das Ziel schießen ist die KPD. immer rechtzeitig auf dem Plane gewesen um gegen „Spitzel und Provokateure" zu warnen und einen „friedlichen" Streik zu propagieren.

Der Faschismus ist heute sicher eine große Gefahr für das Proletariat, gegen den es sich wehren muß mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln. Eine theatralische Sonntagsdemonstration, dirigiert von den Offizieren im Parteibüro, bei der die von der Bourgeoisie vorgeschriebenen Ordnungssegeln durch Unteroffiziere überwacht werden, ist keines dieser Mittel. Bei den Proletariern, die diesen Rummel mitmachen, fehlen alle subjektiven Voraussetzungen zur Beseitigung der Ursachen des Faschismus. Mit Illusionen und Gewerkschaftsdiszipin gefüllt, werden sie die Initiative stets von den Führern erwarten. Und diese werden sich, wenn es ihr persönliches Interesse erheischt, stets mit den Faktiöthauptlingen verbünden und deren Horden gegen das Proletariat hetzen, bis die Herren Führer noch immer als Verbrecher bezeichnen, wenn es die bürgerlichen Gesetze mißachtete.

Diese künstlich inszenierten Rummel sind für die revolutionären, aber nur gefühlsmäßig, nicht erkenntnistheoretisch eingestellten Proletarier eine direkte Gefahr insofern, als sie sich eine revolutionäre Massenpartei vortäuschen, die im wirklichen Kampfe, im Kampfe um das Ziel notwendig verlagen muß, weil sie von Führern dirigiert wird, die kein Ziel haben, oder deren Ziel die Wirklichkeit ist. Alle Kämpfe, die das Proletariat heute unternimmt, müssen die Diktatur des Proletariats als unmittelbares Ziel haben. Daraus folgt notwendig, daß der Kampf in erster Linie geführt werden muß gegen die kontrarevolutionären Gewerkschaftsführer, die sich bisher Kampf entgegenstellen, das sind in erster Linie die Gewerkschaften und die gesetzlichen Betriebsräte. Dieser Kampf kann nur vom Betriebe aus geführt werden, durch schlußfähige Organe, die nur dem Willen der Proletarier gehorchen. Nur die direkte Auseinandersetzung zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten zerstört am besten die Illusion von der Harmonie zwischen Kapital und Kapital und untergräbt die Existenzgrundlage aller Konterrevolutionäre, einschließlich des Faschismus. In diesen Kämpfen, nur mit offenem Visier geführt, werden die konterrevolutionären Führerorganisationen zu offener Stellungnahme gezwungen: für oder gegen das Kapital! Und sie werden sich immer gegen das Proletariat entscheiden. Das wird eine bessere Aufklärung und Aufrüttelung der Proletarier zur Folge haben, als das Augenzuinfern flügelnder Funktionäre. Proletarische Kerntruppen, bewußt um das Ziel kämpfen, werden so große Massen Proletarier um sich sammeln, daß sie auch den offenen Angriff, den Kampf auf der Straße wagen. Diese Kämpfe, direkt geführt gegen den Klassenfeind, werden unterstützt werden von Proletariern aus allen Lagern und sie zum Klassenbewußtsein wecken. Gesetzliche Demonstrationen vermögen dies nicht.

Rundschau

Gewerkschaften schießen auf Proletarier

Breslau, 21. 7. Der Oberpräsident der Provinz Niederschlesien hat über Stadt und Landkreis Breslau den verschärften Ausnahmezustand verhängt. Danach sind Versammlungen ohne unter freiem Himmel bis auf weiteres verboten, während Versammlungen in geschlossenen Räumen 24 Stunden zuvor angemeldet werden müssen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis von mindestens drei Monaten und mit Geldstrafen bis zu 10 Millionen Mark belegt. Ferner hat der Polizeipräsident in Breslau eine Bekanntmachung erlassen: **Hunderte von Verhaftungen seien bereits vorgenommen und mehrere Plünderer uns Leben gekommen.** Die Bevölkerung werde dringend ermahnt, sich nicht unnötigerweise auf der Straße aufzuhalten. Der Ausschank von Branntwein usw. in den Schankwirtschaften ist bis auf weiteres untersagt.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat sich erboten, die Schutzpolizei bei der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu unterstützen.

Breslau, 20. 7. (E. U.) Zu den Teuerungskrawallen wird noch berichtet, daß die Plünderungen einen größeren Umfang angenommen haben, als man zuerst annehmen durfte. Die Schießereien dauerten vom späten Nachmittag bis in die Nachtstunden fort, so daß die Schutzpolizei bauernd nach den Gesechtsstellen unterwegs war und immer wieder neue Verhaftungen vornehmen mußte. Einzelne Geschäfte sind buchstäblich ausgeraubt worden. Heute der Säuberung der Straßen und Plätze soll es Tote gegeben haben.

Breslau, 21. 7. (WTB.) Ein Teil der Geschäfte hat auch heute noch geschlossen. Auch heute sind eine Reihe von Personen verhaftet. **Nach polizeilichen Feststellungen beträgt die Zahl der Toten sechs, die der Verwundeten 12 bis 15 Personen.**

Den Proletariern wird der Zweck der Gewerkschaften immer zum Bewußtsein gebracht, wenn sie auf die Straße gur ren wurden: Wenn im Polizeibericht steht, so und soviel Tote, Verwundete und Verhaftete.

Ein Rettungsweg?

Der Direktor der WEG., Dr. Felix Deutsch, der sich gegenwärtig in London befindet, hat der Presse eine Erklärung abgegeben, worin gesagt wird, daß, noch bevor der Krieg beendet wurde, die weitblickenden Industrielcapitäne vorausgesagt hätten, daß nach dem Kriege die Gehälte einen guten Aufschwung nehmen würden. Diese Prophezeiung habe sich bisher nicht erfüllt, weil der Versailler Vertrag den Boden zur Untätigkeit und Unsicherheit in Europa gelegt habe. Dies hindere aber niemand daran, daß große Arbeiten erfüllt werden könnten, sobald in Europa die Sicherheit und Ruhe wiederhergestellt sei. In Frankreich, Deutschland und Italien seien große Elektrifizierungsarbeiten möglich, die nicht nur vernünftig wären, sondern auch Gewinn abwerfen würden. In diesen Ländern seien die Eisenbahnen noch nicht elektrisiert. Ferner seien in London in den nächsten Jahrzehnten ungeheure Arbeiten auf dem Gebiet der Elektrizität möglich. Der größte Teil der Finanzwelt sei bereit, die nötigen Kapitalien für diese Arbeiten aufzubringen, aber nur, wenn die Ruhe in Europa wiederhergestellt sei.

Der Herr Generaldirektor Deutsch mag wohl mit sicherem Blick überschaut haben, daß durch die Elektrisierung der Eisenbahnen ein klägliches Stück Geld zu verdienen ist für seinen Kompagnon. Es mag auch Proletarier geben, die sich für eine Verbesserung ihrer Lage verprechen; denn wäre das deutsche Proletariat auch nur ein kleinwenig in den wissenschaftlichen Sozialismus eingedrungen, es hätte längst erkannt, daß der Kampf in erster Linie Vorbereitung verdammt ist, daß ihm nach Hunger, Tod, Barbarei und Pest droht und es hätte längst Besitz ergriffen von den Produktionsmitteln, von seinen Produktionsmitteln, und hätte eine höhere Produktions- und Gesellschaftsordnung errichtet.

Der Schreibtischtheorie des „Vorwärts", der Herr Kohl zu Papier brachte, ging auch daran geglaubt haben. Die Theoretiker der Sozialdemokratie aber lassen diesen Unsinn passieren (oder fördern ihn), weil sie sich von denselben Gesichtspunkten leiten lassen wie Herr Generaldirektor der WEG. und die Kapitalisten und Gewerkschaftsführer: Nach uns die Sintflut. Ihr ganzes Sehnen ist: nur noch das Proletariat solange als möglich in Dummheit erhalten, daß soviel wie möglich durch die Sklaverei erdrückt werden und ihnen die Ruhe und Ordnung erhalten bleibt. So lange sie leben, wähnen sie, wird es möglich sein, die parasitären Pfründen zu erhalten. Dann: Nach uns die Sintflut.

Es ist selbstverständlich unmöglich, daß die bankerotten Staaten die Eisenbahnen elektrisieren können, daß die Kapitalisten das alles noch „gelohnt" haben, um der Vorkriegszeit. Technisch war es damals möglich. Vorschläge und Pläne sind genügend ausgearbeitet worden. Die Kapitalisten aber, die da hineingesteckt werden müßten, sind so gewaltig, daß an eine Verzinsung gar nicht gedacht werden könnte. Wohl hat man Berge durchbohrt und Eisenbahnen hindurchgejagt und sie bis in die höchsten Spitzen der Gebirge geführt, wo es zum Bergnügen der Kapitalisten gemacht wurde. Hier spielten die Unkosten nie eine Rolle, denn der Profit der Kapitalisten ist immer so hoch, daß sie durch die höchsten Fahrpreise die Bahnen verzinsen und die Kapitalien amortisieren. Im großen Maßstabe aber, für den Verkehr ist das unmöglich. Die Eisenbahnen, in erster Linie die deutschen, arbeiten mit Riesendefiziten. Sollten sie rentabel gemacht werden, müßten Tarife erhoben werden, die den Verkehr erdrücken würden. Der Staat — um nur von Preußen-Deutschland zu sprechen, war nicht einmal imstande, brauchbegende Moorländereien urbar zu machen, ebenso wird das fruchtbarste Land Europas gewannen werden könnte. Die Unmöglichkeit, bald Profite herauswirtschaften zu können, hat das verhindert. Die riesigen Summen Goldmilliarden, die zur Elektrisierung der Eisenbahnen nötig wären, können erst recht nicht verzinst und amortisiert werden. Das private Kapital aber kann erst recht nicht ohne Profite arbeiten.

Aber selbst das Vorhandensein der riesigen Kapitalien vorausgesetzt, und selbst die sofortige Verzinsung und Amortisation ausgeschaltet. Die Weltwirtschaftskrise könnte dadurch nicht behoben werden und Käufer sind. Die riesigen Arbeiterheere müßten während des Umbaues der Eisenbahnen von den anderen Arbeitern ernährt, d. h. ein noch größerer Teil ihres Einkommens müßte ihnen entzogen und dazu verwendet werden. Nach Ausbetriebnahme der elektrisierten Eisenbahnen müßten diese sich nicht nur erhalten und das Kapital verzinsen und amortisieren, sie müßten darüber hinaus Kapital akkumulieren (anhäufen), um die Betriebsmittel daheim zu erneuern und instand zu halten. Aber selbst wieder vorausgesetzt, daß das Proletariat endlos ausgepreßt werden könnte und wie Hunde kuchen würde, und die Kapitalien zur Verfügung stünden, der Ausbeutung der Kapitalien zur Verzinsung, Amortisation, Instandhaltung und Erneuerung müßte das Proletariat Waren erzeugen, die den Auslandsmärkten abgesetzt werden könnten. **An diesen Absatzmärkten aber fehlt es!** Das Kontinuum müßten sich notwendig ebenfalls immer mehr verschärfen, bis das Proletariat sich auf seine Kraft besinnt und sich seine neue Welt erbaut: den Kommunismus, wo alle für alle arbeiten, wo alles allen gemeinsam gehört.

Daß die „Finanzwelt" bereit sei, die nötigen Kapitalien bereitzustellen, wenn die „Ruhe" wiederhergestellt sei, läßt schon durchblicken, wenn die „Vorwärts" und Herr Deutsch sagen wollen: Nur in „Ruhe und Ordnung" kreieren, daß die Profite und Pfründen der „Arbeiterführer" noch für möglichst lange Zeit erhalten bleiben. Wir haben dem Proletariat vor Jahren schon vorausgesagt, was es heute erlebt. Und wir sagen ihm erneut: Es gibt keine Rettung im Kapitalismus. Es gibt kein Rettungsweg. Nur Untergang in der Barbarei ist möglich, oder Revolution.

Dunkle Gestalten im Hintergrund

Wenn die Proletarier gelegentlich, durch den Verrat ihrer Gewerkschaftskönige und infolgedessen durch die wirtschaftlichen Krisen, die Verzweiflung getrieben in den Kampf gezerrt, sowohl die Unorganisierten als auch die Mitglieder der Gewerkschaften eine Zeitlang ihre Lohnforderungen durchsetzen können, so ist das nur ein Mittel, um die Kapitalisten zu zwingen, die Lohnsätze wieder in die Höhe zu treiben. Es ist

Aus der Jugendbewegung

Rote Faschisten!

Die KPD. schlägt junge Arbeiter nieder

Am Sonntag, den 15. Juni 1923 war in Berlin großes Revolutionstheater. Die KPD. und KJ. die einmal ihre konterrevolutionäre Politik, mit einem revolutionären Aushängeschild verdecken, das andere Mal die „ehrlichen nationalen Massen" gewinnen wollen, und natürlich an deren Instinkte und Gefühle „anknüpfen" müssen, machten eine „Jugendnerweihe". Die Proleten sollen schön aufmarschieren, recht viele Schilder und Fähnchen mitbringen, dann wird geturnt, gesungen, gespielt, die Musik spielt einen Tusch, man hält eine große Rede, und die Fahne ist „geweiht". Das ganze hat natürlich nichts mit der Revolution zu tun.

Um den Proletariern recht klar dieses konterrevolutionäre Verhalten der KPD. vor Augen zu führen, verbreitete die KJ3. Berlin folgenden Handzettel:

Jugendliche Arbeiter! Lehrlinge!

Augen auf! Laßt Euch nicht verwirren!

Die KPD. und KJ. machen „Fahnenweihe". Sie machen Paraden bevor der Sieg des Proletariats errungen ist. Macht dieses Theater nicht mit! Kämpft mit uns für die proletarische Revolution! Gegen parlamentarische „Arbeiterregierungen" — für die Diktatur des Proletariats. Gegen die Lohnkämpfe um wertloses Papiergeld — für die Eroberung der Produktion. Für die Zertrümmerung der verräterischen Gewerkschaften — für den Zusammenschluß aller jungen und erwachsenen Arbeiter in den Betrieben. Für die deutsche Räterepublik!

Kommunistische Arbeiter-Jugend.

Mit diesen Handzetteln, sowie der „Roten Jugend" und „KJ." bewaffnet, begleiteten 10 Genossen den Zug der Demonstranten. Bald bildeten sich Gruppen. Die Zettel wanderten von Hand zu Hand, Ordner fingen an, auf unsere Genossen Jagd zu machen. Endlich fangen sie einen, entreißen ihm die Handzettel, und verbieten ihm weitere Propaganda. Doch das half nichts. Auf dem Versammlungsplatz bildeten sich erregt diskutierende Gruppen, trotz aller Wacht der Ordner werden immer mehr Zettel verbreitet. Die Führer fand unterdessen. Befehle erschallen: „Werft die Burschen raus!" „Reißt durch!" „Verhindert Diskussion!" „Schlagt sie nieder!" In einer der diskutierenden Gruppen erwischen die „Ordner" endlich einen jungen Genossen. 3 Mann nehmen ihn in die Mitte und „führen ihn ab". Die anderen folgen. Wir mit. Immer propagierend, den Genossen der KJ. das Schändliche ihres Verhaltens vor Augen führend. Rufe erschallen: „Rote Sipo führt junge Arbeiter ab", die „KPD. verhaftet junge Arbeiter"! Da erheben sich die KPD.-Genossen, es entsteht ein Aufruhr. Neue Diskussion: Was sind die Aufgaben einer Kommunistischen Partei? „Fahnenweihe und Parade" oder Revolution? Wir ziehen weiter, alles gerät in Aufregung, will unsere Zettel und Presse haben. Sobald ein KPD.-Genosse unsere Zettel liest, stürzen sich Ordner auf ihn, entreißen diesen Zettel und die Genossen lassen sich dieses meistens auch gefallen. Die ganze Masse spricht von unserer Propaganda, diskutiert über unsere Forderungen. Nach 1 Stunde sind alle Handzettel verbreitet, und wir ziehen, begleitet und umschwärmt von einer Schar von Ordnern ab. Vor dem Platz ein typisches Bourgeois-Auto mit Sowjetfahne. Für die Führer der KPD. Ehrfurchtig stehen KPD. und KJ.-Genossen und staunen es an. „Wir sind doch eine „kleine Partei", sagte einer, „unsere Führer kommen sogar im Auto". Unsere Genossen fragen: Wem gehört das Auto, wer bezahlt es? Zeigen den KPD.-Genossen, daß sie mit solchen Führern, die typische Berufsführer sind, „Arbeiterkommunisten", keine Revolution machen können. Neue Diskussionen, wir zeigen den Weg zur Revolution auf. Brandmarken die konterrevolutionäre Politik der KPD. Da kommen auf einmal die „Ordner" der KPD. „Auseinandergehen". Schlagt die Burschen der KJ3. nieder", „An die Wand mit ihnen", „Faschisten", „Spitzlinge", werden die Antworten auf unsere Argumente. Die „Ordner" setzen ihre Worte in die Tat um. Trotzdem 3 Genossen mit Faustriesen, Backpfeifen und Stöcken. Die „Hundertschaften" bekommen Mut. 20 Mann auf 10 junge KJ3.-Genossen!

Das war die „Fahnenweihe" der KPD. und KJ. Ein würdiges Vorspiel zur kommenden „Arbeiterregierung".

Doch wir werden nicht müde werden mit unserer Propaganda für die Revolution. Tausenden von Arbeitern haben wir an diesem Tage rücksichtslos ihre Binde vom Auge gerissen, sie hingewiesen auf den Weg der Revolution. Ein Teil verblendeter Arbeiter, angeführt und aufgehetzt von verräterischen Führern, schlug uns nieder. Doch das mag den Leuten gesagt werden, bei dem nächsten Theater der KPD. spielen wir ihnen anders auf. Dann werden es nicht 10 Genossen, sondern die ganze Berliner revolutionäre Jugend sein, die die Proletarier um das Banner der proletarischen Revolution sammelt. Dann werden euch keine „Ordner und Hundertschaften" helfen.

10 Genossen der KJ3. Osten und Charlottenburg.

„Kampf" der SAJ. gegen die Not der arbeitenden Jugend

Wie die Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien ihr ganzes Bestreben darauf richten, durch systematische Verblödung und Verrat der Arbeiterschaft die Lebensdauer des kapitalistischen Ausbeutersystems immer wieder zu verlängern, und damit auch ihre eigene Existenz und die Futtertrippen der Führer, haben sie für den Teil des Proletariats, der noch am wenigsten von der jahrzehntelangen Gewerkschafts- und Parteidisziplin angesteckt ist, nämlich für die arbeitende Jugend, ihre besonderen Organe geschaffen, um deren Eigenarten auszunutzen, denselben Reformismus und Kadavergehorsam in die Köpfe der Jungproletarier zu pflanzen, um auch sie bei jeder Gelegenheit, wo der revolutionäre Geist der Jugend die Schranken der Disziplin zu brechen droht, gründlich und sicher niederschlagen zu können. Wie weit ihnen dies schon gelungen ist und welchen reformistischen Unsinn die Jugend sich von den Jugendsektionen der Gewerkschaften und den Jugendorganisationen der „sozialistischen" Parteien vorlegen läßt, soll uns kurz ein Bericht über eine Versammlung des „Berliner Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin" vom 28. Juni zeigen.

Thema: Die Not der arbeitenden Jugend. Referent: Dr. Moses, M. d. R. Reden den Mitgliedern der SAJ. war ein hartes Aufgebot des mit roten Armbinden verzierten VSPD.-Saalschutz aufmarschiert, welcher seine Aufgabe auch gleich sicher erntet nahm, indem er mit mächtigem Getöse baranging, die unschuldigen Seelen der SAJ.-Mitglieder vor dem Gift der Revolution und des kompromißlosen Klassenkampfes zu bewahren, d. h. unsere, die „Rote Jugend" vertretenden Jugendgenossen, aus dem Lokal zu entfernen suchte. Die Rede des „Volksvertreters" Moses war ein Jammerlied und Klagegeschrei über die Not des deutschen Proletariats und die Schlechtigkeit der bürgerlichen Gesellschaft und deren Lakeien, die bürgerlichen Ärzte. Auch die Greuel und Opfer des kapitalistischen Raubkrieges der von SPD. und Gewerkschaften so frommen Gedenkens wurde, wurden noch mal aufgestellt. Lange Zahlenreihen und Statistiken sollten den jungen Arbeitern nach logisch beweisen, daß es ihnen schlecht ging, ihnen, denen Hunger und Elend täglich vor Augen steht und die sie selbst am eigenen Leibe spüren. Daß die Ursachen dieses Elends im System des Kapitalismus begründet liegen, und nur durch dessen Beseitigung verschwinden werden, vermieden Herr Moses wohl zu sagen. Dafür empfahl er aber den Jugendlichen Studien der Gewerbehygienegesetze und Probleme. Auch das Geschäft kam nicht zu kurz dabei. Für seine Broschüre über Gesundheitspflege und die Gedenkschrift des ADGB., Mitarbeiter natürlich auch Dr. Moses, machte er leibhafte Reklame. Das waren die einzigen Mittel, die der edle Arzt und Volksvertreter gegen den Hunger fand. Zum Ende seiner Ausführungen kam er zu dem Schluß, daß „Etwas" geschehen müsse, denn sonst werde der offene Krieg der Hungrigen gegen die Satten ausbrechen und mit seinen Greueln. (Nämlich dem Ende der Parlamente und Gewerkschaften.)

Die jetzt einsetzende Diskussion, nach Riesenbeifall der SAJ.-Häuflein, die sich schon während des Referats pflichtmäßig über das Elend durch Zwischenrufe entrüstet hatten (oder waren es nur die Funktionäre?), über die Rede eines M. d. R. geht doch nichts, zeitigten 2 Redner der SAJ., die das Verblödungswerk ihres Vorredners fortsetzten, indem sie von allen möglichen Instanzen von der „demokratischen" Republik, von den Gewerkschaften, den Parteien Schutz der Jugend forderten. „Kampf" mit geistigen Waffen und der Ruf nach noch mehr Bildungsarbeit (sie Verblödung) wurde auch gepredigt. Alle Gegner, selbst der Einheitsfront predigende KJ.-Mann, der Lobredner auf den „Kommunismus" in Sowjetrußland sang, wurden nach kürzeren oder längeren Ausführungen mit Hilfe des Saalschutzes und der Bonzen der SAJ. niedergeschrien. Auch unser Jugendgenosse von der KJ3., der kurz und klar das Wesen des Kapitalismus und den Verrat der Gewerkschaften und Parlamentsparteien kennzeichnete und den Indifferentismus großer Teile des Proletariats als Ergebnis des Verrats und mißbrauchte das Hungers, wie der Referent, fuhr fort. Er zeigte den Jugendlichen den einzigen Ausweg aus dem Chaos des zusammenbrechenden Kapitalismus, die proletarische Revolution. Weitere Ausführungen verfanden im Wutgeheul der SAJ.-Führer und des Saalschutzes.

Das Schlußwort des Referenten warf KJ. und KJ3. kurzerhand in einen Topf und lief sturm gegen die Moskauer. Das Gespenst der Gegenrevolution wurde angeblubbert an die Wand gemalt und über die Zersplitterung der Jugend ein Jeremiadio angestimmt. Resolutionen die an Oeffentlichkeit, Partei und Gewerkschaften gerichtet Schutz der Jugend appellierten, wurden ohne Gegenprobe angenommen im Verlaufen des Saales.

Soweit der „Kampf" der SAJ., denn nur in Versammlungen werden die Kämpfe mit geistigen Waffen geschlagen. Für uns gilt es Schlüsse daraus zu ziehen. Nämlich die, daß doch eine Riesenarbeit zu bewältigen ist, um die arbeitende Jugend für den kompromißlosen Klassenkampf, für die Revolution zu gewinnen. **Alle Kräfte zusammenfassen, bis aufs äußerste anzuspannen, um die Macht der Gewerkschaftsideologie und ihrer Verbrecher unter der Jugend der Jugendsektionen, SAJ. und KJ. zu brechen muß unsere Aufgabe sein. Darum, junge Kommunisten, Jugendgenossen, frisch ans Werk, der Sieg muß unser sein.**

Betriebszellenarbeit der KJ.

Die Bereelendung des Proletariats, insbesondere der Jugend, nimmt immer größere und krassere Formen an. Das Proletariat läuft allen möglichen Parolen nach, von dem Gedanken beseelt, irgendwie seine wirtschaftliche Lage zu bessern. Dieser Ratlosigkeit des Proletariats wendet die KPD. und KJ. ihre große Aufmerksamkeit zu. Diese Erregung der proletarischen Massen und kleinbürgerlichen Elemente will und muß sie auf alle mögliche Art und Weise ausnutzen, um ihr Ziel, Massenorganisation zu werden, nahezukommen. Einer ihrer Wege und Mittel sind die Betriebszellen. Auf dem 3. Weltkongreß der Kommunistischen Jugend-Internationale wurde diese Frage eingehend aufgerollt. Um über die Betriebszellen zu sprechen, muß man erst die Arbeit dieser Betriebszellen näher betrachten. In dem Zentralorgan der KJ. „Die Junge Garde" (Nr. 17) wird die Tätigkeit der Betriebszelle Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe geschildert. Nachdem sie das Elend in dieser Bruchbude aufgezählt haben, kommen sie zu ihren Vorschlägen, wie sie das „Interesse" der Jungproleten wahrnehmen wollen. Die wichtigsten Forderungen müssen hier festgehalten werden. Sie schreiben dort: „Wir werden vor allem Dingen für die Beseitigung der vorhandenen Mißstände eintreten und in hauptsächlich für die Abschaffung der Akkord- und Ueberstundenarbeit, das brutale Antreiben, der Grob- und Prügelmeister, wie überhaupt jeglicher Sklavenbestimmung und Strafen einsetzen. Wir werden uns gegen den Raub der Vesper- und Mittagspausen einsetzen, für die Einhaltung des Achtstundentages, für bessere Berufsausbildung, für Werkschulkursen usw usw.

Sie schreiben gegen Akkordarbeit, während die Jugendorganisationen der Gewerkschaften, die von der KJ. zum großen Teil abgefetzt sind, ein System für die Festsetzung von Akkordsätzen ausgearbeitet haben. In all diesen steht kein Wort von dem Kampf für die Durchführung der proletarischen Revolution. Man eigne sich den jungen Arbeitern gegenüber in einem Schwall von Illusionen. Man will aus dem jungen Proletarier einen Kämpfer für kleine Reformen und Verbesserungen machen. Aber ihm jede nicht zum Revolutionär erziehen. Und ihm um Himmelwillen nicht sagen, daß ihn nur die proletarische Revolution retten kann. Dann könnte er ja erkennen, daß ihm all diese Schein- der parlamentarischen Organisationen nichts nützt. Und er könnte erkennen, daß diese reformistischen Forderungen nur dazu dienen, ihm den Kopf so richtig zu verkleistern und ihn von der proletarischen Revolution abzubringen.

Wir aber sagen den jungen Arbeitern: euch hilft kein Kampf um Reformen, euch kann nur der Kampf um Uebernahme der Macht durch das Proletariat Rettung bringen. Die revolutionäre Jugend kämpft nicht um Almosen, sondern sie kämpft für die Kommunistische Gesellschaft. Dieser Kampf wird geführt durch Zusammenschluß aller jungen und erwachsenen Arbeiter an den Stätten der Produktion, in den Betrieben. Wir rufen den jungen Arbeitern und Arbeiterinnen zu:

Kein Kampf für wertloses Papiergeld, sondern Uebernahme der Produktion durch das Proletariat. Zertrümmerung der Gewerkschaften und Parlamente — Zusammenschluß als Klasse in den Betrieben. Hinweg mit den Parolen der Arbeiterregierung, Hinein in die Sowjets!

Die Parole unser der wir kämpfen, lautet: Erkämpfung der Diktatur des Proletariats!

Jugendgenossen! Es gilt jetzt, die Arbeiterjugend den Fängen der Kommunistischen Jugend und Jugendsektionen der Gewerkschaften zu entreißen.

Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlin

Montag, den 30 Juli 1923, pünktlich, abends 7.30 Uhr, Jugendheim Ostbahnhof 17,

Mitgliederversammlung.

Alle Genossen müssen pünktlich erscheinen. Gruppenabend Treffpunkte zur Abfahrt ansetzen. Wichtige Tagesordnung. Ausführliches Lehrplan.

Jugendliche Unionisten Groß-Berlin

Freitag, den 3. August 1923 findet in der Schule Gipsstr. 23 eine

Versammlung aller jugendlichen Unionisten

statt. Jeder Genosse, jeder Lehrling aus der Union bereit ist aktiv unter der Jugend in den Betrieben zu arbeiten, erscheinen. Unionsbuch oder Karte als Ausweis mitbringen.

Achtung! Partei- und Unionsgenossen von Pankow und Wedding!

Die proletarische Jugend führt einen schweren Kampf, um ihre Kampforganisationen für ihre Befreiung zu schaffen. Es fehlt sehr stark ein kleiner Teil junger Arbeiter und ihre Lehrlinge durch die bürgerliche und parlamentarische Ideologie zur proletarischen Erkenntnis durch, überall unter den andern Jugendlichen wirkend, sie gewinnend für den revolutionären Kampf. Genosse, den wir neu gewinnen, ist ein Stück neuer Boden Gewinn für die Revolution und den Kommunismus. Die Jugend muß überall erweitert werden; erwachsene Arbeiter helfen der Jugend in ihrem Kampf. Auch in Moabit und Pankow sollen Jugendgruppen gegründet werden. Schon haben wir einige Genossen dafür gewonnen. Genossen, arbeitet hier, werbt in den Betrieben, schickt eure schulentlassene Kinder. Jugendliche Unionisten, in die KAJ.

Die Genossen, die mitarbeiten wollen in der Jugend, sollen sich treten wollen, melden sich in

Moabit: Genosse Hans Redeker, Berlin NW, Calvinstr. 1.

Pankow: Genosse Hans Liepe Berlin-Pankow, Damerstraße 45.

Frisch ans Werk, Genossen. Schafft euch neue Kampforganisationen.

Die Bezirksleitung der KAJ. Groß-Berlin

Mitteilungen

Einsendungen, die für die Presse bestimmt sind, können künftig in der nächsten Nummer nur gebracht werden, wenn sie bis Sonntag in den Händen der Pressekommission oder des RAU. auf beiliegenden Bogen (getrennt von Mitteilungen an die Organisation), einseitig und mit Tinte geschrieben sind. **Die Pressekommission.**

Der Richtbeitrag des Bezirks

beträgt ab 30. Woche 10 000 Mk. wöchentlich. Der Pflichtbeitrag an den RZAU. und an die RAUK. beträgt also zusammen 2000 Mk. pro Mitglied und Woche. Der 30. Wochenbeitrag ist in der Woche vom 22. bis 28. Juli fällig. Nur bei pünktlicher Abrechnung der Pflichtbeiträge sowie der Gelder für Materialien und Zeitungen ist es dem RAU. möglich, die ihm auferlegten Pflichten und die sich ständig neu hinzutretenden großen Anforderungen zu erfüllen. Genossen! Zahlt pünktlich eure Beiträge, kontrolliert einander und verpflichtet eure Funktionäre zur schnellsten Abrechnung.

Folgende Gelder sind eingegangen vom 16. bis 21. Juli:

Für Solidarität Mittel-Deutschland: Goldlauter 37 250; Pflichtbeitrag für RZAU. von Braunschweig 20 600; für RAUK von Suhl und Ilsle 1679, 20 500; Umlage für Juni von Crawinkel 42 000 Mk.

Für politische Gefangene: Von Eibing 50 000; Pflichtbeiträge von Giersleben für RAUK. 36 000; Pflichtbeiträge von Giersleben für RAUK. 36 000; Königsberg für RAUK. 16 000; für RAUK. 10 000; von Groß-Berlin Pflichtbeiträge für RAU. (Rest Juni) 300 000 Mark.

Für Zeitung, Material, Broschüren: Eibing 20 000; Hamburg 75 000; Wilhelmshafen 18 200; Braunschweig 54 000; Nienteden 19 500; Ludwigshafen 6500; Jittau 20 000 Mark.

Der frühere Wirtschaftsbezirk Mitteldeutschland hat auf der letzten Wirtschafts-Bezirkskonferenz, die in Halle am 6. Mai stattgefunden hat, durch einen Beschluß festgelegt, daß der frühere Wirtschaftsbezirk in **vier Wirtschaftsbezirke** eingeteilt würde, nicht wie irrtümlich im letzten Rundschreiben in vier Unterbezirke.

Der Reichsarbeitsausschuß.

RAUK. Berlin-Brandenburg

Die Bezirkskonferenz findet am Sonntag, den 5. August, vorm. 10 Uhr, im Lokal Kottke, am Ringbahnhof Neukölln, Ecke Scalestraße und Zeitzer Straße, statt. Alle Ortsgruppen müssen unbedingt vertreten sein.

Solidaritäts-Umlage Groß-Berlin

Die Umlage von 30 000 Mk. für die gemaßregelten Metallarbeiter, die für den Wirtschaftsbezirk Groß-Berlin fest 2 Wochen ausgeschrieben ist, ist sofort einzuzahlen, wo noch Rückstände sind. Die Unterbezirke müssen sofort darüber abrechnen.

Neukölln

Donnerstag, den 2. August Mitgliederversammlung. Referat über die Aufgaben der Partei und der Union. Erscheinen Pflicht.

Hermann Adler, Maler, Neukölln, Emserstraße 23, ist wegen organisationsschädigenden Verhaltens aus der Union ausgeschlossen.

9. Unterbezirk.

Nachruf

Genosse Karl Hauptmann, 41 Jahre alt, Mitbegründer unserer Organisation, ist am Sonntag im Oranzsee beim Baden ertrunken.

6. und 19. Bezirk.

Ortsgruppe Köthen, Anhalt

Sonnabend, den 28. Juli, 8 Uhr abends, findet im Reustädter Hof öffentliche Versammlung statt. — Thema: Wertzahn — Goldzahn. Jeden Sonnabend, 8 Uhr, in der Ludwigshalle, Diskussionsabend. Erscheinen aller Genossen dringend notwendig.

Goldlauter

Jeden zweiten Freitag im Monat Mitgliederversammlung. Laut Beschluß der Versammlung vom 19. 6. 23: Wer 3 hintereinander stattfindende Mitgliederversammlungen nicht besucht, schließt sich selbst aus. Versammlungslokal Friedrich Günther, Schützenhof.

Quittung der RAUK.

Auf Listen 4814 Genosse Laube 10 000; 4686 Baubude 4690 Buhn u. Co. 35 000; 4270 4. Bzk. RZAU. 10 900; 4259 Bitterfeld 5200; 4667 Dynamo-Werk 40 300; 4786 Messing 3000; 4243 RGO. Aderstr. 30 950; 4674 Fa. Dinke Reinickendorf 15 700; 3582 Deutsche Werke 43 800; 482 Gen. Karl Linke 4701 Dresdner Bank 55 500; 4101 Möbelfabrik Uppmann 4690 Knorr-Bremse 20 600; 4729. 19. Bzk. RZAU. 37 500; Knorr-Bremse 48 500; 4750 Transformationen 10 000; 4696 14 500; 4715 Fertigguß Tempelhof 15 000; 4846. 8. Bzk. Bogo 6000; 4790 Dofka 41 000; 4795 Gebr. Siemens Lichtenberg 7650; 4242 RGO. Aderstr. 14 210; 4241 Brotfabrik Winter 4401 5060; 4847 13 100; 4230. 6. Bzk. BO. 5200; 4226. 7. BO. 12 930; 4271. 4. Bzk. RZAU. 15 500; 4847 Gen. Karl 20 000; 4698 Fa. Fritzer 26 900; 4687. 2. Bzk. BO. 5240; Rechenmaschinenbau Görz 20 000; 4845 Betriebswerkm. Müller 65 900; 4205. 13. Bzk. 24 300; 4852 Richard Boße u. Co. 4741 Bergmann Gesturer Pl. 22 000 Mark.

Sonstige Sammlungen: 19. Bzk. RZAU. 10 Sammelsammlungen 2000; 9. Bzk. RZAU. 14 500; PFB., 13. Bzk. 11 600; Autoschlosser 8. Bzk. 1000; Sammlung 950; Gen. Tomsig 1010; 81. Bzk. Kant.-Gen. 3500; Fa. Zenith (Gen. Klaus) 5000; Gen. Kant.-Gen. Otto Fachmann 5000; Gen. Friedrich Graf 3. Bzk. RZAU. 25 Sammelmarken, 5000; Gen. Kolberg 10 000; Gen. Radmacher 10 000; Gen. Radloff 10 000; Gen. Schmidt 2. Bzk. BO. 15 000; 81. Bezirk Kant.-Gen. 5000; 9. Bzk. 500 000; RAU. Bezirksleitung 300 000 Mark.

Aus dem Reiche: Pflichtbeiträge: Braunschweig 4800; Bielefeld 800; Chemnitz 8100; Aschersleben 20 000; Hohenstein 2800; Ludwigshafen 6500; Jittau 20 000; Plauen 1200; Dresden 2400; revolutionäre Radfahrer in Meißen 11 000 Mark.

Verantwortl. Redakteur: W. Granzow, Charlottenburg. Verlag der Allgem. Arbeiter-Union Deutschlands: Inhaber Schubert, Charlottenburg. Druck: Karl Berg, Berlin S 42, Oranienstraße 160.

Der Kampfruf

Organ der Allgemeinen Arbeiter-Union

(Revolutionäre Betriebs-Organisationen)

Jahrg. 4. Nr. 31. 1923 — Erscheint wöchentlich — Preis 1500 Mark

An das deutsche Proletariat!

Proletarier! Genossen!

Was ist's, das jetzt wieder Hunderttausende aus ihrer Ruhe aufscheucht, und sie in einen Zustand von Furcht und Hoffnung, von Kampfwillen und Verzweiflung, von Begeisterung und grenzenloser Ratlosigkeit versetzt? Was ist's, das alle stumpfen Schergen des Kapitals zum Laden der Gewehre, zu neuen Blutbädern rüsten läßt? Was ist's, das alle Kleinbürger in helle Panik versetzt, alle feigen Kreaturen in ihre Höhlen verbannt, in der sie sich verbarrikadieren mit dem mit den letzten Scheinen ergatterten kärglichen Vorrat primitivsten Proletarierfutters?

Es sind die Vorzeichen des heraufziehenden Bürgerkrieges!

Es sind die Wahrzeichen des völligen Bankerotts der herrschenden Klassen und ihrer Lakaien auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet! Ein Gespenst geht durch Europa, den meisten unsichtbar, das die Bourgeoisie in hellen Schrecken, in Hysterie versetzt: das Gespenst des Kommunismus! Der Schwindel des kapitalistischen Wiederaufbaues zeitigt jetzt seine Früchte. Der durch den Ruhrkrieg neu entfachte und von allen parlamentarischen Parteien ins grenzenlose gesteigerte Nationalismus steht mit seiner blöden Phraseologie der nackten Hungersnot gegenüber. Alles stürzt in sich zusammen und begräbt die narrenden Illusionen unter sich. Keine Hand findet sich, um dem rasenden Zusammenbruch Einhalt zu gebieten. Ein Rad greift ins andere. Die Finanzkatastrophe hat zur Folge, daß selbst mit einem Koffer voll Millionenscheinen kein Dollar, keine Devisen mehr zu haben sind. Ohne Devisen jedoch keine Einfuhr von Nahrungsmitteln, von Rohstoffen. Ohne Rohstoffe keine Produktion! Die Junker, als Monopolisten aller Ernährungserzeugnisse halten alle Lebensmittel zurück. Sie liefern nichts ohne Bezahlung und Papiermark sind eben keine Bezahlung. Bezahlen kann nur noch die besitzende Klasse. Ihr Streben ist nur noch, aus der Konkursmasse zu retten, was noch zu retten ist. Die letzten Reserven der Reichsbank lösen sich auf, verdunsten wie Tropfen auf glühendem Eisen, um sich in die Kassenschränke der deutschen Kapitalisten zu verflüchten. Die Kapitulation an der Westfront ist nur eine Frage der Zeit, die man noch gebraucht, um den Raub in Sicherheit zu bringen, um dann mit Hilfe des internationalen Kapitals, mit Hilfe des „Erbfeindes" den Sowjetstaat zuzugleichen, der um den Hals des deutschen Proletariats gelegt ist.

Den Galgenstrick, den Gewerkschaften, SPD. u. USPD. Euch um den Hals legten, Proletarier!

Der Weisheit letzter Schluß der hochwohlgeborenen Staatenlenker ist: „Ruhe und Ordnung". Hoch die Republik! Das Vaterunser der Gewerkschaftspfaffen ist: „Beständige Löhne", „Disziplin", Burgfrieden. Wer die bestehende Republik lieb hat, der stirbt für sie. Wer die Gewerkschaften lieb hat, der beliegle die Treue zum Vaterland mit dem Tode und lege die Leichen seiner Kinder, sowie der Tod sie von der Schwindsucht erlöst, auf den Altar des Vaterlandes nieder. Denn wer wird Blut vergießen? Wer „gewerkschaftlich geschult" ist, weiß, daß der Pazifismus die höchste Tugend der Proletarier sein muß. — Und die Gewerkschaftsführungen wissen, daß nur durch diesen Pazifismus die demokratische Republik, die kapitalistische Klassenherrschaft mit ihren Futtertrippen und gewerkschaftlichen Verblödungsanstalten zu retten sind.

Ein neues 1918 steht uns bevor!

Seinen revolutionären Notwendigkeiten und Möglichkeiten, mit seinem grinsenden Verrat und seinen im Hinterhalte lauernden Hyänen der proletarischen Revolution.

Bewußter und schamloser Verrat an der proletarischen Revolution ist es, wenn die KPD. erklärt: **„Der Kampf an der Ruhr muß weitergeführt werden, und wir lehnen kein Mittel des Kampfes ab."** („R. F." v. 25. Juli.) Verbrecherischer Chauvinismus ist es, wenn sie brüllt, daß „der Kampf von Hunderttausenden von Männern ein „deutscher Befreiungskampf" sein müsse, für das „deutsche Volk" und „nicht für unsere Stimmen". Offen konterrevolutionär ist das Bekenntnis: daß nur durch die chauvinistische Einheitsfront und die Preisgabe des proletarischen Klassenkampfes der „verheerende Bürgerkrieg" vermieden werden könne. Und offener Hohn auf jede selbständige Politik des Proletariats und frecher Zynismus ist das Programm der „Arbeiter- und Bauernregierung", die sich selbst als Platzhalter des Kapitals empfiehlt und **„die Profite der Industrie" benutzen will** zur Besserung der Lage des „verkommenden „Mittelstandes" und der arbeitenden Massen". Die russische Bourgeoisie braucht Kanonenfutter für ihre außenpolitischen Zwecke, und die Phrase vom „Bündnis mit Rußland" bedeutet: Bündnis gegen die proletarische Revolution, für die Rettung der kapitalistischen Klassenherrschaft: „Das neue Reich der deutschen Arbeit", mit neuen Renegaten, neuen bestochenen Kreaturen, die sich mit den Mördern der gemeuchelten und erschlagenen Vorkämpfer schon längst nicht mehr um prinzipielle Unterschiede bekämpfen, sondern nur um Ministersitze.

Höchste Aktivität ist das Gebot der Stunde!

Aber nicht eine Aktivität, deren erster Schritt die Preisgabe der Erfahrungen der proletarischen Revolution und dieser selbst ist. Eine Aktivität, die sich in Judenhetze ergeht und den Kapitalkampf zum Prinzip erhebt. Die auch geradeswegs in eine Aera Noske hineinführt, in der auch durch Maschinengewehre und Standgerichte eingeblüut werden wird, daß Arbeit **für den Profit** „Kommunismus" ist. Eine Aktivität, die euch so den Verband nehmen, den Patriotismus so ins Extreme steigern soll, daß ihr gar nicht merkt, daß diejenigen, die, um euch von eurer wahren Aufgabe abzulenken, stets mit der Phrase „Kampf gegen den Faschismus" hausieren gehen, **selbst die gefährlichsten Faschisten sind!** Sind **noch** nationalistischer wie die Hakenkreuzler, **noch** verlogener wie die Kunze-Garden und deswegen viel gefährlicher als diese, weil sie ihr Ziel, die Aufrichtung eines faschistischen nationalen Zuchthausstaates verschleiern wollen durch den Kredit der russischen Proletarier, den sie schamlos ausnützen für ihre konterrevolutionären Machenschaften, sondern

der Klassenkampf des Proletariats gegen diese bankerotte Profitordnung!

der Sturz derselben und die Aufrichtung der proletarischen Ordnung, der proletarischen Diktatur ist und bleibt das Ziel proletarischer Politik. Nicht die **„deutsche Freiheit", die internationale proletarische Weltrevolution** sieht auf der Tagesordnung! Das deutsche Proletariat ist einen entsetzlichen Leidensweg bereits gegangen; jetzt steht es wieder vor derselben Entscheidung, wie am Anfang; steht es wieder ausgeplündert und verraten vor neuem Verrat, wenn es sich nicht endlich aufrafft und den gordischen Knoten durchhaut.

Unbedingte Klassensolidarität untereinander ist das erste, was not tut, sollen nicht wieder die durch den Hungertod aufgepeitschten Massen truppweise niedergeschlagen werden.

Rücksichtsloser Bruch mit Gewerkschaften, parlamentarischen Parteien, gesetzlichen Betriebsräten und allen Organen der Konterrevolution, Zusammenschluß in den Betrieben und Schaffung von revolutionären Aktionsausschüssen als die Organe des kampfbereiten klassenbewußten Proletariats, ist die weitere unumgängliche Voraussetzung für den bei Strafe des eigenen Unterganges durchzuführenden Kampf.

Kapitalismus oder Kommunismus!

Untergang oder Auflieg!

„Arbeiterregierung" oder Revolution!

ist die Frage, die es zu beantworten gilt. Die Flammenzeichen lodern schon empor! Handelt!

Kommunistische Arbeiter-Partei
Kommunistische Arbeiter-Jugend

Allgemeine Arbeiter-Union

Der Bürgerkrieg

Die Gewitterschwüle am politischen Horizont schwillt mehr und wuchtiger an. Es naht mit Riesenschritten der Entscheidungskampf, wo der Kampf zwischen Kapitalismus und Kommunismus unausweichlich wird. Täglich steht das Proletariat vor neuen Tatsachen, die es Verhältnisse zwingen die Arbeiterklasse zum Handeln, über kurz oder lang, trotz der jetzt noch bestehenden Passivität des Proletariats. In der jetzigen Stunde kommt es darauf an, dem Proletariat den Weg zu zeigen, den es beschreiten muß, wenn es siegreich den historischen bedingten Krieg zwischen Ausbeuter und Ausgebeuteten beenden will.

Schon rebelliert das Proletariat hier und dort, und wird stets von den Ordnungsbestien blutig niedergeschlagen, da es noch nicht versteht, die Auswirkung des Kampfes zu ausüben. Das Proletariat muß lernen, die Rebellion zur Revolution zu gestalten. Dies bedeutet, daß die ausbrechenden Kämpfe auszubreiten sind, daß es nicht bei friedlichen Demonstrationen bleiben kann, die das selbstbewußte Handeln eindämmen und ersticken. Um die bestehende Gesellschaftsordnung zu beseitigen, muß das Proletariat seine ganze Kraft in die Wagschale legen. Die kapitalistische Profitwirtschaft stürzt noch nicht von einer impotenten Kundgebung gegen den Faschismus. Es gehört mehr dazu, daß die Sturmflut der Revolution das kapitalistische System wegfegt, als Protesterhebungen und Interpellationen im Parlament. In der heutigen Situation, wo das Proletariat schon fühlt, daß es auf die historische Bühne treten muß, ist es unsere Pflicht ungeschminkt auszusprechen, mit welchen Kampfmitteln das Proletariat den Befreiungskampf seiner Klasse mit Erfolg führen kann.

Wir befinden uns mitten im latenten Bürgerkriege, der sich sehr schnell zum offenen Bürgerkrieg entwickeln kann. Die Gewerkschaften und parlamentarischen Parteien fürchten jedoch den offenen Bürgerkrieg, wo es heißt mit allen Mitteln das Kapital zu beseitigen. Auf jede Weise versuchen sie das Proletariat von der entscheidenden Schlägen abzuhringen, da sie kein Interesse an der endgültigen Vernichtung der Ausbeutungswirtschaft haben.

Der Antisschlachtenlag war nicht darauf eingestellt, der Arbeiterklasse den Weg zu zeigen, sondern er bestand nur darin, mit allen und neuen Phrasen, wie „Arbeiterregierung", Kampf gegen den Versailler Frieden, für die Kontrolle der Produktion und sonstigen Wort von der Enteignung der Kapitalisten, der Diktatur des Proletariats, kein Wort von einem Räte-Deutschland. Das kann die KPD. nicht mehr wollen, da rennen ihr ja die Spießer weg, um die sie jetzt am meisten besorgt ist. Die KPD. übertrifft jetzt noch den Nationalismus der SPD. Wär um sich KPD. und Gewerkschaften offen nationalistisch, so ist die KPD. äußerlich noch mit revolutionären Phrasen umgeben, und innerlich hat sie den Burgfrieden mit dem „national denkenden Volke" schon geschlossen. Die Sondernummer der „Fahne", betitelt „Deutschlands Weg", ist ein Produkt, das von Verrat an der Revolution stinkt. Würde man die Worte „Sondernummer der Roten Fahne" streichen, so könnte jeder denkender Arbeiter annehmen, daß es eine Zeitung der Hakenkreuzler wäre. Nicht dort von weiter nichts als wie „Es geht um Deutschland". „Aber gegen Versailles kämpfen, das hieß: den vollen Einsatz wagen. Lieber tot als Sklav, müßte die Losung sein. Aber die Losung konnte nur ein Volk von Freien durchdringen, und Deutschland war kein Volk von Freien." „Rußland oder führt Gereide aus." „Nur eine **Regierung des Volkes** führte Ordnung schaffen in Deutschland." „Jeder ehrliche Deutsche" . . . Nur mit diesem widerlichen Phrasenschwall ist die ganze Zeitung gefüllt. Es ist eine Schande für das Proletariat, daß sich diese politischen Schieber noch die Erben Liebknechts und Luxemburgs nennen dürfen. Die KPD. ist keine proletarische Partei mehr, sie könnte ruhig den Namen Volkspartei des nationalen Spieß